

# APPLAUS

KULTUR-MAGAZIN

KUNST



Linkes Bild: Anna McCarthy, »Bored Rebels Going Underground« (Standfoto). Rechtes Bild: Peggy Meinfelder, Plätzchenformen »Lenin, Karl Marx«. Rechte Seite: Christiane Pooley, »Ohne Titel«, aus der Werkreihe »On Belief«, 2012/3



## Grenzübertritte

Die Schnittstelle zwischen den Bildenden Künsten mit dem Film, der Lyrik und der Performance besetzt in München die Galerie Esther Donatz.



Die Galeristin Esther Donatz

**Galerie Esther Donatz**, Mi/Fr 13–18 Uhr, Do 13–19 Uhr, Sa 12–16 Uhr und nach Vereinbarung, Amalienstr. 45 Mgb. Informationen: Tel. (089) 70 07 62 00 oder unter [galeriedonatz.de](http://galeriedonatz.de).

Am Anfang stand die Erkenntnis von einem Mangel. Dem Abseits und Jenseits des Mainstreams in den Bildenden Künsten würde in München zuwenig Beachtung geschenkt, fand Esther Donatz und gründete 2009 das Off Space »E324 – Raum für Kunst« in der Gabelsberger Straße im Stadtteil Maxvorstadt. Um viele Erfahrungen, Ausstellungen und Events reicher, bot sich ihr dann drei Jahre später die Gelegenheit, frei werdende Galerieräume zu übernehmen. An die Stelle des halbprivaten Kunstraums, der vielen Idiosynkrasien Platz zur Entfaltung gab, tritt jetzt die Galerie, die sich ihre Position innerhalb des Kunstmarktes und der ihn umgreifenden Kunstszene erarbeiten will. Mit einer Galerieeröffnung, bei nichts an der Wand hing, sondern der belgische Konzeptkünstler Nico Dockx die Themen Kommunikation, Übergang und Vernetzung auf ganz andere Art, darunter auch durch einen zirkulierenden Armreifen, anschaulich werden ließ, machte Esther Donatz aber deutlich, dass sich für sie Galeristintätigkeit und bequeme Kompromisse ausschließen.

### Mediale Schnittstellen

Die Frage, wie bildende Künstler der jüngeren Generationen auf die gegenwärtige Welt und ihre Problemlagen reagieren, steht im Mittelpunkt des international ausgerichteten Galerieprogramms. Dabei ist zweierlei zu beobachten: Zum einen sind die Grenzen zwischen den Kunstgattungen durchlässiger geworden, zum anderen haben Künstler, die ab den 80er-Jahren auf die Welt kamen, eine spezifische Sensibilität für Medialität entwickeln können. Der Begriff der Schnittstelle und die sich aus ihm herleitenden Fragen, Wirklichkeitsverwerfungen und Chancen interessieren die Galeristin und ihre Künstlerinnen und Künstler in einem Maße, dass die Galerie im Rahmen der Münchner Kunstszene hier ein Alleinstel-

lungsmerkmal besitzt. Wenn man Arbeiten des Münchner Künstlerinnen-Duos Stracke/Seibt, das zu den festen Größen der Galerie gehört, betrachtet, fällt die Affinität zum Film und seinen Erzähl- wie Gestaltungsmöglichkeiten auf. Peggy Meinfelder hingegen hat sich der Verfremdung politisch festgelegter Ikonografie verschrieben. Die Stillstellung von Interpretationsspielräumen im ideologisch in Anspruch genommenen Bild löst sie auf durch ungewohnte Kontexte, seien es Plätzchenformen oder penible, manchmal auch pointilistische Bleistiftzeichnungen. Anne McCarthys Werk tendiert auch zum Film, erfindet aber immer wieder neue Narrationen. Sie spielt gerne mit zeitlichen Verlaufsformen und staubtrockenem Humor. Viel Aufmerksamkeit erfuhr in diesem Frühjahr die Ausstellung *Kopfsalat Ahoj* von Susann Körner. Die Künstlerin besetzte auf ebenso originelle wie überraschende Weise eine Schnittstelle zwischen der bildenden Kunst und der Lyrik, indem sie Waren so arrangierte, dass beim Zahlen Kassenbons entstanden, die mit ihren eigentümlichen Codebezeichnungen zu Gedichten mutierten, um sich zugleich in der Form ihrer Präsentationen zu Ready-made ähnlichen Skulpturen zu verwandeln. Die chilenische Malerin Christiane Pooley generiert auf ihren Leinwänden Erzählenszenarien unterschiedlicher Dichte. Sujet wie Binnenform erscheinen uneinheitlich, aufgeraut und setzen so die Deutungsfantasie der Betrachter in Tätigkeit. Ohne dieses Element des Mitschaffens bleiben die Bilder völlig enigmatisch. Das Bild wirkt hier als Appell zum Mitmachen, vielleicht sogar zum Fertigstellen im Kopf eines jeden Betrachters. Zur OPEN ART zeigt sie eine Soloshow des niederländischen Künstlers Allard van Hoom, der mit seinem Konzept der *Urban Songlines* – die Aborigines und der britische Autor Bruce Chatwin lassen grüßen – vielen Besuchern die Augen öffnete.

Rüdiger Heise

